

Wirtschaftshilfe für Corona-Opfer

Jetzt sollen **Millionen** aus **Stiftungen** fließen

Patrons wollen Millionen aus privaten Stiftungen lockermachen. Und die Schweizer Berghilfe hat für gebeutelte KMU ein Beratungsnetzwerk aktiviert.

SIMON MARTI UND REZA RAFI

Die Schweizer Wirtschaft ächzt unter der Corona-Krise. Doch während Menschen in Existenznot geraten, sitzen private Organisationen wie Stiftungen und Hilfswerke in der Schweiz auf einem riesigen Geldberg. **Laut Stiftungsreport 2018 sind insgesamt rund hundert Milliarden Franken in solchen Strukturen gebunden.** Da stellt sich die Frage: Welche Hilfe kommt von dort?

In diversen Bereichen bewegt sich etwas, zum Beispiel bei den sogenannten Wohlfahrtsfonds. Etliche Schweizer Unternehmer haben bereits vor Jahrzehnten für ihre Angestellten patronale Stiftungen mit dem Ziel eingerichtet, Härtefälle in der Belegschaft aufzufangen. Die letzte Erhebung von 2015 beziffert dieses Vermögen auf rund zwölf Milliarden Franken, verteilt auf über 1400 Stiftungen. **Dieses Geld soll nun zum Teil im Kampf gegen die Folgen der Corona-Pandemie zum Einsatz kommen.**

FDP-Nationalrätin Daniela Schneeberger (52, BL) präsidiert den Verband Patronfonds. Sie sagt: «Es zeigt sich, dass zahlreiche patronale Stiftungen bereit und willens sind, in dieser Krise zu helfen.» Wichtig sei aber, dass sie frei entscheiden dürfen, ob und in welcher Höhe sie Leistungen erbringen.

Damit die Mittel überhaupt fließen können, braucht es eine Gesetzesänderung. Darum sei man nun, so Schneeberger, an den Bundes-

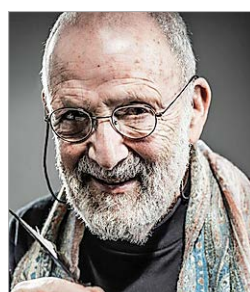
rat gelangt. Der Verband möchte, dass die Landesregierung den Stiftungen per Notverordnung ermöglicht, die Schatullen zu öffnen. Zum Beispiel bei Frühpensionierungen oder wenn Sozialpläne erstellt werden. **Vor allem aber zielt die Änderung auf von Kurzarbeit Betroffene, landesweit sind dies bereits eine Million Angestellte.** Diesen zahlt die Arbeitslosenkasse maximal 80 Prozent des Gehalts. Hier könnten die Fonds einspringen.

Etwa bei der Spross-Holding. Für einige Mitarbeitende musste die Zürcher Gartenbaufirma Kurzarbeit beantragen. «Als Arbeitgeber haben wir uns entschieden, aus sozialer Verantwortung für den Moment den Lohnausfall von 20 Prozent zu übernehmen», sagt Natalie Spross (42), die das Unternehmen in der fünften Generation leitet. **«Sollte sich die aktuelle Situation weiter hinausziehen oder sogar verschärfen, könnten wir dies aus unternehmerischen**

Gründen nicht mehr für alle gewährleisten.» Die Nutzung von Mitteln aus dem Fonds «wäre extrem wünschenswert».

Ähnlich tönts beim Berner Warenhaus Loeb. Eine erste Stiftung hätten seine Vorfahren bereits 1947 eingerichtet, sagt François Loeb (79), der das Unternehmen von 1975 bis 2005 leitete. «Während meiner Zeit schufen wir 1981, zum hundertjährigen Bestehen von Loeb, die sogenannte Jubiläumstiftung», fährt der freisinnige alt Nationalrat fort. **«Ich wollte für die nächste grosse Krise vorsorgen. Auch wenn ich mir nicht hätte vorstellen können, dass sie derart heftig ausfällt – jetzt ist sie da.»**

Wenn ein Unternehmen gut wirtschaftete, müssten einerseits die Aktionäre, aber auch die Mitarbeiter etwas davon haben. Zugleich gelte es immer auch Vorkehrungen zu treffen für schwierige Zeiten. «Und nun sollten wir die Mittel auch nutzen», so Loeb.



«Die Krise ist jetzt da»: Alt FDP-Nationalrat François Loeb.



«Extrem wünschenswert»: Unternehmerin Natalie Spross.



«Bereit zu helfen»: FDP-Parlamentarierin Daniela Schneeberger.

